Ref.
C6 C10

H. ref. 406/10 Bellermann

<36630747340011

<36630747340011

Digitized by Google

Melanchthon in Heidelberg

oder was sich im Jahre 1557 in der Stadt Heidelberg zugetragen. Drittes Fragment einer deutschen Reimchronik, zum ersten Male ans Licht gestellt und den im Jahre 1855 zu Heidelberg versammelten werthen Genossen des evangelischen Gustav-Adolf-Vereins gewidmet

von

C. Bellermann.

Berlin, 1855.

Buchhandlung
FERD. GEELHAAR
(r. Enslin'sche Buchh.
* BERLIN *

Digitized by Google

Digitized by Google

1557.

Zu Worms am Rhein, der alten Stadt,
Die Wunder viel gesehen hat,
Hochfeste, lustges Waffenspiel,
Auch ernste blutge Kämpfe viel,
Wo einst auch Luthers geistig Schwert
Sich kühn und sieghaft hat bewährt,
Der zog hinein ohne lang Besinnen,
Und wär der Höllen Hofstaat drinnen —
Dort schaut ein Mann mit trübem Blick
Auf der letzten Tage Lauf zurück,
Spärlich ums Haupt die Locke weht,
Auf der Stirn Hoheit und Unschuld steht:
„So hat all unser Ernst und Fleiß,
„Kostbare Zeit, mühsame Reis',
„Der Kirche, wie ich längst gedacht,
„Besserung und Frieden nicht gebracht.
„Das Colloquium wird aufgehoben,
„Die Zänker sind davon gestoben,
„Wollen lieber mit den Römischen gehn
„Als unsre Lehren recht verstehn,
„Verdammten uns als die Sektirer,
„Adiaphoristen, Sakramentirer;
„Und Flacius schreit in blindem Trotz,
„Der Mensch sei ein willenloser Klotz,
„Läßt im Glaubenseifer die Liebe bei Seit,
„Schilt die guten Werke, — zu bösen bereit,
„Und bringt auf die heilge Kirche den Schimpf,
„Daß sie sich nicht einigt in Frieden und Glimpf.
„Der Zwiespalt war den Papisten genehm,
„Das Gespräch wurde ihnen unbequem.

Digitized by Google

„O Worms, thät von dir nie erwarten,
„Daß heut noch stünde dein Rosengarten,
„Hab giftge Dornen nur gefunden,
„Die tödtlich mir das Herz verwunden.
„Will nun mein Haupt zur Ruhe legen,
„Mich verlangt nach höhern, heiligern Wegen!“ —

Und Peucer zu Melanchthon spricht:
„Mein theurer Vater, so denket nicht!
„Behüte Gott euch euren Muth,
„Auf euch der Kirche Hoffnung ruht.
„Was hier zu Worms uns nicht gelingt,
„Anderweit der Herr zu Ehren bringt.“

Und wie er kaum das Wort geredt,
Ein Bote mit Briefen vor ihnen steht,
Kömmt aus Heidelberg vom Pfalzgrafen her,
Bringt Herrn Ottheinrichs dringend Begehr,
Melanchthon solle herüber kommen,
Der Academie zu Nutz und Frommen,
Schreibt: „Wie dem Land zu neuem Leben
Die neue Kirchenordnung gegeben,
So hoffe ich, es wird gelingen,
Auch die Hochschul in christliche Besserung zu bringen,
Daß sie, befreit von scholastischer Spreu,
Eine Hochwacht der wahren Kirche sei;
Deß werd ich mich getrost versehn,
Wenn du mir willt mit Rath beistehn.“

Da dringt ein heller freudger Schein
In des Meisters trüb Gemüthe ein,
Es heitert sich sein ernster Blick,
Die alte Zeit kehrt ihm zurück.
Das Land der Jugend ist ihm nah,
Wo er des Lebens Blüthen sah;
Dort steht vor ihm der heimsche Heerd,
Wo fromme Sitte ward geehrt,
Sein Bretten, Pforzheim, Heidelberg gar,
Das die Wiege seines Geistes war.

Digitized by Google

Dort grüßen heilge Schatten ihn,
Sein zweiter Vater, Johann Reuchlin,
Der ihm den Blick ſchuf rein und hell,
In der Wiſſenſchaften heilgem Quell!
Vergeſſen iſt das alte Leid,
Er iſt dort hinzugehn bereit.

Die Sonne ſank, beim Abendſchein
Zieht ſtill in Heidelbergs Thore ein
Der große Meiſter Melanchthon, mitſamm
Herrn Peucer, ſeinem treuen Eidam;
Und auch die Freunde begleiten ihn,
Paul Eber und Zacharias Urſin,
Seine Schüler in Wittenberg mit Ruhm,
Die er mitnahm zum Colloquium.
Jetzt ſind am Markt ſie angekommen,
Haben die Herberg „zum Hirſchen" genommen,
Wo man Grafen und Ritter gut empfing,
Auch der Sicking oft lag und der Berlching;
Und weil lang war der Reiſe Lauf
Nimmt bald ſie ein ſüßer Schlummer auf.

Doch ſiehe, mit dem nächſten Tag
Große Luſt in Heidelberg anbrach;
Denn weil man in der Stadt vernommen,
Daß „der Lehrer Deutſchlands" angekommen,
Erhebt die ganze Hochſchul ſich,
Ihn zu empfangen männiglich,
Und des Kurfürſten freundlichen Gruß
Bringt Kanzler und Rector Magnificus.
Und im Collegium der Sapienz
Sah man noch nie ſolche Frequenz
Als an dem Tag, da die Facultät
Zu Ehren Melanchthons das Feſt begeht
Mit lateinſchen Reden und deutſchem Wein,
Darob ſich Geiſt und Herz erfreun.
Doch der edle Meiſter, ſanft und ſtill,
Zur Seite des muntren Herrn Michll,

Digitized by Google

Der der Hochschul Kron und großer Ruhm,
Mit den Musen vertraut und dem Alterthum,
Gedenkt der schönen Vergangenheit
Und der gegenwärtgen, ernsten Zeit.

Auf seinem Schloß in Waldes Grün
Sitzt Kurfürst Ottheinrich, fromm und kühn,
Deß hoch Gemüth und Geistes Kraft
Liebt edle Kunst und Wissenschaft;
Der fühlt auch seines Volkes Noth,
Weiß was ihm längst die Zeit gebot,
Auch hat die Kirch im Pfälzer Land
Bereits von Rom sich abgewandt,
Und statt der Meß singt sie nunmehr:
„Es ist das Heil uns kommen her!"
Drum will er auch ein neues Leben
Der Hochschul durch würdge Freiheit geben.
Denn die Wissenschaft lag noch im Bann
Des Papstthums, das nur darauf sann,
Den Geist in Fesseln einzuschnüren,
Daß er sich lasse blindlings führen;
Und solchen faulen Baumes Frucht
Ist viel Heuchelei und wenig Zucht.

Wie nun Melanchthon ist gekommen,
Wird ernst das Werk in Angriff genommen,
Mit frommer Weisheit wohl erwogen,
Auch Jacob Micyll herbeigezogen,
Auf daß die ganze Academie
Neuen Geist und neue Form anzieh.
Da gilts, viel Schlacken auszuscheiden
Und dürres Holz hinwegzuschneiden,
Und gute Reiser einzusenken,
Und böse Wetter abzulenken.
Den Theologen wird empfohlen,
Die heilge Schrift herfürzuholen,
Den Text getreu zu expouiren,
Auch die Loci communes zu traktiren,

Digitized by Google

Und nicht geträumte, unnütze Fragen,
Nicht verwirrte Sophismata vorzutragen.
Der Juriſt ſoll an die Pandekten gehn,
Die Inſtitutionen wohl verſtehn,
Und die die Decretalen erklären,
Solln nichts wider das Evangelium lehren.
Der Mediciner ſoll griechiſch verſtehn,
Mit Galen und Hippokrates umzugehn,
Soll die Studenten ans Krankenbett führen,
Nicht dulden, daß Landſtreicher curiren.
Und die Artiſtenfacultät,
Bei der die Auslegung der Sprachen ſteht,
Ohne die der Menſch im Finſtern geht,
Soll die großen Griechen und Römer ſtudiren,
Rhetoricam, Grammaticam doceren.
Denn die von alten Sprachen nichts wiſſen,
An die alten Fabeln glauben müſſen,
Und die den Geiſt nicht ſchärfen, erheben,
Stumpf an dem todten Buchſtaben kleben. —
Doch wie die Lehr ſei wahr und rein,
So ſoll auch der Lehrer Wandel ſein,
Heimlicher Dispens, pfäffiſche Sitten,
Die ſolln nicht länger ſein gelitten.
Der Fürſt wird für die Hochſchul ſorgen,
Keinen päpſtiſchen Schutz, keine Bulle erborgen,
Kein Römling, keine Inquiſition
Soll die freie Wiſſenſchaft bedrohn.
Dies Alles und mehr wird wohl bedacht
In ſeine Ordnung und Schrift gebracht.

Jetzt iſt die Urkund ſchier vollendet,
Und dem Kurfürſten eingehändet,
Der mit zufriedenem Gemüth
So alles wohl beſtellet ſieht.
Das war Melanchthons Lohn und Glück,
Seines Lebens letzter Silberblick! —

Und kaum dies Werk vollendet war,
Kam auch Joachim Camerar,

Von Leipzigs Hochschul der beste Mann,
Melanchthons treuer Jonathan,
Hatte lieb ihn, wie sein eigen Herz,
Theilte mit ihm Sorgen, Arbeit, Scherz.

„Sei gegrüßt, Du süßer Geselle, Du!"
Ruft freudig ihm Melanchthon zu,
Und der ganze Tag, wie in alter Zeit,
Ist dem gewohnten Gespräch geweiht,
Vergessen um sie her die Welt,
Weil der Freund den Freund am Herzen hält.

Doch wie der zweite Tag anbricht,
Verbirgt Camerar es länger nicht,
Daß er zum Freund hierher thät eilen,
Den tiefsten Schmerz mit ihm zu theilen.
Denn in Wittenberg liegt auf der Todtenbahr
Die Melanchthons Ehegenossin war.
Da steht erschüttert der arme Mann
Und richtet sein Antlitz himmelan;
Dort sucht er Kraft, solch Leid zu tragen,
Kaum hört man ihn die Worte sagen:
„O, meines Hauses Glück und Zier,
Hanna, fahr wohl, bald folg ich Dir!"

Und jetzt war auch die Zeit gekommen,
Wo Melanchthon von Heidelberg Abschied genommen.
Da tritt er vor Ottheinrich hin,
Der ihn empfängt mit gütgem Sinn,
Und spricht: Gesegnet ist das Land,
Deß Fürst erkennet seinen Stand,
Und dienet seinem höhern Herrn
Im Volk, in Kirch und Schule gern.
Viel tapfre Männer groß und kühn
Hier meinem Geist vorüber ziehn,
Vom Hohenstaufen Conrad an,
Der dieses schöne Land gewann,
Und hat zuerst dies Schloß gebaut,

Digitized by Google

Das in die Neckarthäler schaut.
In diesen Reihen, edler Fürst,
Du „der Großmüthge“ heißen wirst,
Und was Du hier gethan, gedacht,
Deinen Namen unvergeßlich macht.
Ja, wenn dies Schloß in Trümmer fällt,
Wie alle todte Form zerschellt,
So nur Dein Geist, der jetzt hier waltet,
Niemals erstirbt, niemals veraltet,
Wirds immer wohl im Lande stehn,
Dies soll mein letzt Gebet erflehn.

Drauf Melanchthon den Waldpfad abwärts schreitet,
Die Stadt vor ihm sieht ausgebreitet.
Da ruft er aus: Mein Heidelberg!
Bleib ein Bollwerk der Kirche, ein Edelberg,
Sei wach und stark, daß der Feinde Tücken
Niemals dein hohes Ziel verrücken;
Sie werden kommen mit Fuchses Listen,
Als räubrische Adler sich einzunisten,
Als wär dies Alles ihr Eigenthum
Und zwar „zu Gottes größerm Ruhm.“
Sie werden Zertrennung und Aergerniß bringen,
Um desto sichrer dich zu bezwingen;
Halt wacker Stand, meide Spaltung und Streit,
Sieg bringt uns nur die Einigkeit!

Nun tritt er in die Herberg ein,
Wo schon die Freunde harren sein:
„Mich ruft, ihr Brüder, jetzt das Geschick,
„Des Reiches Wille, nach Worms zurück.
„Unsre Wege aus einander gehn,
„Unsre Herzen werden zusammen stehn.
„Die Welt ist bös in unsern Tagen,
„Und der hat Unbill viel zu tragen,
„Der nicht im Fleisch vollenden kann,
„Was einst so schön im Geist begann.
„Die guten Zeiten sind schon fern,
„Da unser erster, hellster Stern

Digitized by Google

„In Luther aufgegangen war.
„Ein Sternbild, wie Orion klar,
„Der kühne Jäger, der das Wild
„Vor sich hertreibt im Jagdgefild.
„Jetzt ist ein Bruderzwist entbrannt,
„Jetzt eifert man mit Unverstand,
„Und richtet mit verkehrtem Sinn
„Die Waffen auf die Genossen hin.
„Was ich so litt seit vielen Jahren,
„Ihr werdets nach mir auch erfahren;
„Mein Peucer, Eber und Urfin,
„Habt für die Treu noch schlechten Gewinn. —
„Doch lasset Furcht und Klage ruhn,
„Mit Gott wollen wir Thaten thun,
„Er schützt die Wahrheit in ihrem Rechte,
„Drum werdet nicht der Menschen Knechte.
„Was Er bei uns hat angefangen,
„Wird auch durch Ihn zum Ziel gelangen.
„Des Truges Nebel muß zerstieben,
„Wenn deutsche Wissenschaft uns geblieben,
„Für die wir hier mit Freuden sehn
„Einen heilgen Tempel neu erstehn.
„Die Wissenschaft sei unser Asyl,
„Wenn die Welt uns schmähn und verfolgen will.
„Dann für die wahre Kirche des Herrn
„Laßt kämpfen uns und leiden gern,
„Und laßt die Liebe nie erkalten,
„Selbst wo sie uns nicht wird gehalten.
„Ja, bleiben wir nur fest daran:
„Laßt uns Gutes thun an Jedermann,
„Allermeist aber an des Glaubens Genossen,
„Auch bei des Leumunds giftgen Geschossen.
„Und das bleib unser höchstes Streben:
„Durch den Glauben an Christum ein göttlich Leben.
„Das wolle der Herr uns Allen geben!“

Dies war Melanchthons letztes Wort,
Dann zog er nach Worms in Demuth fort.

Digitized by Google

Anmerkung.

Da eine Chronik ex officio auch solche Tagesereignisse aufzählt, die zu gering sind, als daß sie der Gelehrteste allezeit im Gedächtniß haben könne, so wird hier für den, der es lesen mag, an Folgendes erinnert: Das auf dem Reichstage zu Regensburg von König Ferdinand, welchem der noch lebende Kaiser Karl V. das Zepter Deutschlands übergeben hatte, und vom Reiche beschlossene Colloquium der evangelischen und röm. katholischen Theologen und weltlichen Beisitzer zu Worms im Jahre 1557 sollte noch einmal eine Aussöhnung der katholischen und evangelischen Stände versuchen. Es zerschlug sich bald wieder durch den unverständigen Eifer einiger protestantischer Theologen, an deren Spitze Flacius, Professor zu Jena, stand, und durch die katholische Parthei, deren Seele der Jesuit Petrus Canisius war. Denn anstatt, daß die Evangelischen, den Römisch-Katholischen gegenüber, ein einmüthiges, festgeschlossenes Ganzes hätten bilden und ihre dogmatischen Streitigkeiten unter einander bei Seite lassen sollen, zeigten sich jene Theologen im höchsten Grade unduldsam gegen die mildern Melanchthonischen Auffassungen, und indem sie sich als bereite Werkzeuge der Jesuitischen Parthei gebrauchen ließen, rissen sie in thörichtem Eifer die Wunden ihrer eigenen Kirche zum großen Triumph der Papisten immer mehr auf. Canisius, erster Provinzial des Jesuiten-Ordens in Deutschland, war es, der in Worms zuerst auf die Aenderungen in den Ausgaben der Augsburgischen Confession, als auf etwas höchst Wesentliches und Wichtiges aufmerksam machte, während bekanntlich Melanchthon diese Aenderungen nur vorgenommen hatte, um den früher gegebenen Schein zu verhüten, als begünstigten die Protestanten die katholische Transsubstantiationslehre, weshalb auch von Luther selbst kein Wort der Verwerfung jener Abänderungen bekannt geworden ist. Canisius aber forderte von den zu Worms anwesenden protestantischen Theologen die Erklärung, daß sie bei der unveränderten Confession von 1530 festhalten wollten, und auch eine namentliche Ver-

Digitized by Google

dammung aller Irrlehren innerhalb der protestantischen Kirche aussprächen. So hörte man damals — und dies ist sehr beachtungswerth! — die Forderungen des späteren exclusiven Lutherthums aus dem Munde des Hauptes der deutschen Jesuiten, um zu trennen und zu herrschen. Und dieses jesuitische Verfahren trug die beabsichtigten Früchte. Es warf die Zwietracht unter die Protestanten, deren große Lebensbedingung die Einigkeit ist gegen den gemeinschaftlichen Gegner, die römische Kirche. Als aber darauf den Flacianern von den Bessergesinnten das Hadern und die Verketzerung untersagt wurde, verließen sie nach den ersten sechs Sitzungen Worms. Es waren dies die Jenaer Professoren Ehrhard Schnepf und Victorin Striegel, nebst dem Weimarschen Hofprediger Stößel, welchen sich nur noch die beiden Braunschweigischen Theologen Mörlin, Superintendent in Braunschweig, und Sarcerius, Superintendent in Mansfeld, angeschlossen hatten. Flacius selbst war nicht auf dem Colloquium anwesend. Die andern, verständigern und daher milder gesinnten Theologen, die sich um Melanchthon, als den ersten Gottesgelehrten Deutschlands sammelten, wollten das Colloquium fortsetzen; aber durch die Abreise jener fünf trat ein Stillstand in den Conferenzen ein von länger als einem Monat, weil dieser Zwischenfall von dem Präsidenten des Colloquiums, dem Bischof von Naumburg, Julius von Pflug, erst dem römischen Könige Ferdinand berichtet und neue Verhaltungsvorschriften eingeholt werden mußten.

In diese Zwischenzeit fällt Melanchthons Besuch in Heidelberg auf die Einladung des Kurfürsten von der Pfalz, Ottheinrich, der damit umging, die dortige, bereits von Kurfürst Ruprecht I. im Jahre 1386 gestiftete Universität zu reformiren. Er hatte schon den berühmten Rechtsgelehrten Christoph Ehem aus Tübingen berufen, auch stand ihm sein gelehrter Rath Probus, so wie der berühmte Humanist Jacob Micyllus zur Seite. Vor allem jedoch wünschte er sich Melanchthons Gutachten und Hülfe dabei. Es war aber nicht nur dieser als einer der sechs Collocutoren zu Worms anwesend, sondern mit ihm auch, als einer der zwei protestantischen Notare, Paul Eber, welcher, geb. 1511, lange Zeit Melanchthons Schüler und Famulus gewesen, und damals Professor der hebräischen Sprache zu Wittenberg war. Außerdem hatte Caspar Peucer, geboren 1525, Professor der Mathematik und Medizin in Wittenberg, welcher eine der Töchter Melanchthons zur Frau hatte, seinen alternden Schwiegervater aus liebender Fürsorge nach Worms begleitet, und ebenso ein anderer

Digitized by Google

talentvoller Schüler Melanchthons, Zacharias Ursinus, der damals eben seine Studien beendet und einige Zeit auf Reisen zu gehen beschlossen hatte. Es ist derselbe, welcher später zu Heidelberg als Professor der Theologie, namentlich der Dogmatik nach Melanchthons trefflichem Lehrbuche, den loci communes, angestellt wurde, und dann im Auftrage des Pfalzgrafen Friedrich III., in Gemeinschaft mit Caspar Olevianus den Heidelberger Catechismus ausarbeitete.

Diese Drei begleiteten nun auch ihren Meister und Freund von Worms nach Heidelberg. Melanchthon selbst, zu Bretten in der Unterpfalz im Jahre 1497 geboren, in Pforzheim unter den Augen seines Verwandten, des großen Reuchlin, erzogen, dann seit seinem 13. Jahre unter die Zahl der Studenten in Heidelberg aufgenommen, wo er seine wunderbaren Geistesgaben aufs glücklichste entfaltete, hatte zwar, nachdem er auch in Tübingen schon als Lehrer der Universität die größte Aufmerksamkeit der gelehrten Welt auf sich gezogen hatte, im 22. Lebensjahre sein Vaterland mit Wittenberg vertauscht, um an Luthers Seite das große Werk der Reformation mit zu leiten und zu befördern, aber er war doch niemals seinem Vaterlande entfremdet worden. Schon mit dem Kurfürsten Friedrich II., Ottheinrichs Oheim, in freundschaftlichem Verkehr, hatte er auf die Einführung der Reformation in der Pfalz heilsam eingewirkt und folgte daher jetzt gern der Einladung des letzteren, um diesem auch bei der Reorganisation der Universität mit seinen Erfahrungen und seinem Rathe zu dienen. So kam er mit den genannten Freunden am 20. October in Heidelberg an und verblieb daselbst bis zum 31. October.

In dieser Zeit wurde die Verfassung der Universität und ihre Emancipation von Rom entworfen und im folgenden Jahre ausgeführt. Melanchthon aber hatte den größten Antheil an dieser neuen Schöpfung und erwarb sich den Dank des Kurfürsten in hohem Maße.

Aber der große Reformator sollte zugleich auch in Heidelberg das Schmerzlichste erfahren, was ihm in seinen glücklichen häuslichen Verhältnissen treffen konnte. Während seiner Abwesenheit von Wittenberg war seine Frau erkrankt und am 11. October gestorben. Seine Freunde fürchteten die Folgen der Erschütterung, die die Nachricht, wenn sie ihn unvorbereitet fände, machen mußte, und veranlaßte daher den Joachim Camerar, Professor der alten Sprachen in Leipzig, mit welchem Melanchthon durch die innigsten Bande der Freundschaft verbunden war, ihn aufzusuchen und ihm die Schmerzensnachricht zu überbringen. Unsere Chronik berichtet auch dieses Ereigniß

Digitized by Google

genau nach der Erzählung, die Camerar selbst in der trefflichen Lebensbeschreibung seines Freundes davon gegeben hat.

Am 31. October kehrte Melanchthon wieder mit Peucer und Eber nach Worms zurück, wo er noch mit den übrigen evangelischen Theologen, obschon ohne Erfolg, bis in den December 1557 verblieb. Denn da die Katholischen eine große Abneigung gegen die Fortsetzung des unterbrochenen Colloquiums empfanden, so erklärten sie, sie würden nicht eher ihre Verhandlungen wieder anknüpfen, bis die Evangelischen jene weimarischen Theologen zurückgerufen oder sich wenigstens gegen alle von denselben gerügte Irrthümer klar und bestimmt ausgesprochen hätten. Geschähe dies nicht, so sei eine erfolgreiche Unterhandlung der katholischen und evangelischen Stände nicht denkbar, indem man dann nicht eine evangelische Glaubensgemeinschaft, sondern nur einzelne Sekten vor sich habe! Auf diese Forderungen konnten aber die Evangelischen, wie der Präsident des Colloquiums wohl wußte, nicht eingehen, und so löste sich dieses jetzt ganz auf. So hat die römische Kirche von je her die traurigen Streitigkeiten und Spaltungen in unserer Kirche zu ihrem Vortheile ausgebeutet, ja selbst mit befördert. Sollte das uns nicht heut zu Tage endlich zur Warnung dienen?

Nach diesem unglücklichen Ausgange des Colloquiums zog sich Melanchthon, tief betrübt über die Zerwürfnisse in der protestantischen Kirche, der er so gern mit manchem Opfer seiner eigenen Ueberzeugung und mit großer Selbstverläugnung den Frieden gegeben hätte, von weiteren öffentlichen Verhandlungen zurück. Er lebte fortan nur seinem Lehramte und der Wissenschaft mit dem alten unermüdlichen Fleiße. Diesem Berufe und den wenigen ihm gebliebenen Freunden gehörte fortan der Rest seines Lebens, aber sein Herz sehnte sich längst hinweg aus den Unruhen und Leiden, die ihm weniger der Kampf mit den Widersachern in der römischen Kirche, als die kurzsichtige und engherzige Parthei derer, die Luthers Buchstaben verfochten, die rabies theologorum, bereitete. Am 19. April des Jahres 1560 ging er ein in den Frieden des Himmels und in seines Herrn Freude. Eins seiner letzten Worte war das zu Peucer: In mir ist keine Bekümmerniß, nur Eine Sorge, daß die Kirchen in Christo Jesu einig werden möchten.

Aber die Spaltungen der evangelischen Kirche hörten noch nicht auf; statt der Einigung traten die Partheien immer mehr aus einander.

Digitized by Google

Verdächtigung und Verfolgung mußten auch Melanchthons Freunde vielfach erfahren.

Peucer, auf den nach Melanchthons Tode das Ansehen seines Schwiegervaters in Wittenberg überging, des Churfürsten August von Sachsen getreuer Rath, mußte später seine freiere, Melanchthonische Richtung in der Theologie mit mehr als 10jähriger strenger Gefangenschaft abbüßen. Paul Eber konnte, als Schüler Melanchthons und Vertheidiger seiner Lehrweise, ebenfalls den Verdächtigungen und Schmähungen von Seiten der strengen Lutheraner nicht entgehen. Zacharias Ursinus, schon als Rector des Gymnasiums zu Breslau um seiner Ansichten vom Abendmahl willen als Sacramentirer beunruhigt und verfolgt, mußte auch später noch, nachdem er in Heidelberg viele Jahre segensreich gewirkt hatte, unter dem lutherischen Kurfürsten Ludwig IV. seinen Lehrstuhl aufgeben, und starb als Lehrer einer Schule zu Neustadt an der Hardt.

Die Verhandlungen des Wormser Colloquiums finden sich lichtvoll dargestellt in Heppe's Geschichte des deutschen Protestantismus in den Jahren 1555 bis 1581. Band I. — Ueber die Stiftung und Geschichte der Universität Heidelberg siehe: Ludw. Häusser's treffliche Geschichte der Rheinischen Pfalz. — Die Statuten der Universität, wie sie Melanchthon und Micyll entworfen, hat Fr. P. Wund in seinen Beiträgen zur Geschichte der Heidelberger Universität, Mannheim 1786 aus handschriftlichen Quellen im Auszuge mitgetheilt. — Zu den bekannten biographischen Werken über Melanchthon verdient hinzugefügt zu werden K. J. Nitzsch's geistreicher Vortrag, gehalten in diesem Jahre, am 20. Febr. zu Berlin, für die Zwecke der Gustav-Adolf-Stiftung.

Digitized by Google

Ex vita Phil. Melanchthonis, ab Joach. Camerario conscripta.

Dum mittuntur autem literae et responsum (Regiae Majestatis) expectatur, omnia fuere interim quieta, et profundum Berbetomagi (Wormatiae) otium. Inque hac actionum dilatione, accersitus Philippus Melanchthon ab Illustrissimo Principe Palatino Princ. Elect. Othone Henricho Eytelpergam, ut de Academiae constitutione, eo praesente deliberaretur, est profectus. Erat ibi Jacobus Micyllus, cultor et Antistes, ut ait Poeta, rectorum et liberalium studiorum. Quo adjuncto, itemque aliis quoque doctrina et prudentia singulari praeditis viris, administratio tota illa ordinata, rationeque conveniente ac laudabili, Philippi Melanchthonis consilio et auctoritate, constituta est. Neque post haec Micyllus integrum annum deinde vixit. — Et Philippus Melanchthon nosque caeteri, quibus notus ille fuerat, quique tum apud ipsum accepti amantissime et supra modum hilare cum maxima jucunditate fueramus, summo dolore sumus affecti. Nam ego quoque illuc veneram, exoratus ab amicis communibus, ut relictis rebus, quas tunc plane necessarias in manibus habebam, et posthabitis negotiis, quae sane erant ejusmodi, ut celeriter expediri mea referret plurimum, ad Philippum Melanchthonem me quamprimum conferrem, ut nuntio accepto domestici luctus, ex mea praesentia, cujus consuetudinem et usum ei jucundissimum esse scirent, aliquid illi contingeret allevationis. Nam quum discedens filium unicum Philippi ipsum quoque nomen habentem reliquisset periculose aegrotantem, convaluit hic quidem paullo post, sed uxorem Philippi Melanchthonis mox sustulit improvisa tunc quidem mors. — — Meo adventu mirifice eum gaudere est intellectum. Nam ita acquievit in complexu colloquioque meo, ut nulla de re publica aut privata quicquam percunctaretur, sed tempus omne consumeret consuetis nobis sermonibus. Indicium igitur casus domestici placuit paullisper differre. Sed veriti ne ex aliis ille hunc cognosceret, et succenseret nobis, qui celassemus, ita postero die quid evenisset, ei ostendimus. Non dedit significationem ullam vehementis perturbationis, quum ingente dolore affici ipsum nemo dubitaret. Atque nominatim uxori mortuae valedicens, hoc modo addidit, sese eam brevi secuturum esse. Et mecum seducto ad cameras vitium, nam in principis hortos tunc forte concesseramus, multa locutus est graviter et pietatis atque prudentiae plena consideratione, de Republica et asperitatibus ac confusione rerum paene ubique omnium, et deploravit de iis, quae fierent, verissimas querelas, et multorum tristissimorum eventuum caussas commemorando, quae etiam deinceps consecuta sunt, nimis vere nonnulla praedixit.

Druck von C. Striese & Comp. in Berlin.

Digitized by Google

Digitized by Google